Basel, den 7. Dezember 1940 — 40. Jahrgang - No. 49

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK) in Basel

Erscheint wöchentlich 8–16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (VSK) Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt:

Autarkie der Schweiz.

Wer noch vor wenigen Jahren, ja fast Monaten, das Problem einer autarkischen Selbstversorgung der Schweiz vor allem auf dem Gebiete der Nahrungsversorgung aufgeworfen hat, hatte mit dem Spott seiner Zuhörer zu rechnen. Heute ist dies vollständig anders geworden. Die Aussichten auf einen langen Krieg, der ständig steigende Mangel an Rohstoffen, die sich immer fühlbarer auswirkende Abschnürung vom Verkehr mit den ausländischen Märkten und damit das Fehlen der notwendigen Zufuhren sowohl in der Industrie wie der Nahrungsmittelversorgung, zwingen zur Ueberlegung, ob es nicht möglich sein könnte, nicht nur 50 % — wie das üblicherweise behauptet wird — sondern 100 % des Schweizer Volkes aus den Erzeugnissen des eigenen Bodens zu ernähren. Diese Frage ist heute zum Glück schon weit aus dem Rahmen der akademischen Erörterung herausgetreten und zum Gegenstand der praktischen Wirtschaftspolitik geworden. Der «Plan Wahlen», über den weiter unten noch ausführlich berichtet wird, sowie eine ganze Reihe behördlicher und privater Aktionen sind die ermutigenden Anzeichen dafür, dass heute das Ernährungsproblem an den massgebenden und verantwortlichen Stellen nicht mit den sorgenvollen Augen eines vor schwindenden Speisekammervorräten stehenden Küchenchefs betrachtet wird, sondern sich als eine zukunftverheissende, höchste Persönlichkeitsleistung erfordende Lebensaufgabe des Schweizervolkes darstellt.

«Die Schweiz muss in der Lebensmittelversorgung autark werden» — ist zwar eine Forderung, die in dieser Formulierung bestimmt überspitzt erscheint und wohl noch lange nicht hundertprozentig realisiert werden kann. Doch verlangt dieses Postulat deshalb auch eine ernste Prüfung, als die weitgehendste Selbstversorgung für die Schweiz nicht nur ein kriegswirtschaftliches, sondern mit aller Voraussicht auch friedenswirtschaftliches Problem ist. Ganz unabhängig vom Ausgang des Krieges wird man damit zu rechnen haben, dass in Zukunft der freie wirtschaftliche Verkehr von Land zu Land nicht mehr in früher gewohntem Masse sich einstellen wird, dass das System der Kompensationen und Kontingente noch mehr vervollkommnet wird, dass die internationale Finanzwirtschaft den nationalen Bedürfnissen untergeordnet und dadurch weitgehend lahmgelegt wird. Was dies für ein Land, das wie die Schweiz in entscheidender Weise auf den Austausch der Dienste und Güter von Land zu Land angewiesen ist, bedeutet, lässt sich ohne weiteres erkennen. Die Konsequenz dieser Entwicklung ist vor allem das Weiterbestehen des Problems der Arbeitslosigkeit über den Krieg hinaus, weshalb heute schon radikale, grundsätzliche, auch vor ganz grossen Opfern nicht zurückschreckende Lösungen gewagt werden müssen.

Die Umstellung, die nicht nur in Bezug auf die weniger bedeutsamen Ernährungsgewohnheiten, sondern in erster Linie in der bisherigen Beschäftigungsweise eines grossen Teiles des Volkes notwendig wird, ist zweifellos gewaltig. Wo es irgendwie möglich ist, werden Arbeiter und Angestellte einen Teil ihres Lebensunterhaltes mit dem Spaten in der Hand sich selbst erschaffen müssen, man wird zu einer neuen Arbeitszeit-Einteilung zu kommen haben, man wird die Freizügigkeit beschränken und auf dem Lande aufgewachsenen Arbeitskräften die materielle Möglichkeit zu weiterem Verbleiben in der landwirtschaftlichen Tätigkeit verschaffen, man wird eine Regelung der Frauenarbeit finden, durch eine allgemeine Pensionsversicherung einen möglichst frühzeitigen Austritt aus dem Erwerbsleben ermöglichen und dadurch wesentlich beitragen müssen, dass trotz der gewaltig geschmälerten nationalen Einkommensbasis die noch mögliche Betätigung in der industriellen Produktion, auf dem Gebiete der internationalen Dienstleistungen und vor allem in der Landwirtschaft eine möglichst sichere Existenz- und Arbeitsgrundlage für das gesamte Schweizervolk darstellt.

Die entscheidende Umstellung wird jedoch auf geistigem Gebiete notwendig werden. Besitz und Vermögen müssen einen neuen Inhalt bekommen. Was in der kapitalistischen Wirtschaft noch selbstverständliches Streben jedes Unternehmers und Kapitalbesitzers war, muss zum Inhalt des Dienstes an der Gemeinschaft werden. Aller grössere Kapitalbesitz behält nur dann einen Sinn, wenn er zum Wohle des Ganzen dient. Nur durch eine neue Ausrichtung auf die Allgemeinheit, hinter der nicht nur Personen- und Gruppen-, sondern auch kantonale Interessen — besonders in Steuerfragen —, nicht zuletzt auch die vielen Auseinandersetzungen zwischen Parteien und Wirtschaftsgruppen zurückzutreten haben, wird es gelingen, das grosse Selbsterhaltungswerk zu vollbringen. So muss sich der Genossenschaftsgeist, der in der letzten Zeit in Zeitungsartikeln und sonstigen Publikationen in immer steigender Einsicht als das Merkmal schweizerischen Wesens erkannt wird, auswirken.

Die Schweiz wird im Kampfe um ihre Selbständigkeit eine Bewährungsprobe zu erbringen haben, die eine radikale Umkehr in manchen liebgewordenen Gewohnheiten und «Selbstverständlichkeiten» bringt und deshalb ein Höchstmass von Anstrengung und Selbstüberwindung erfordert, eine Bewährungsprobe jedoch, die — wenn sie im wirklich eidgenössischen Geiste bestanden wird — als Belohnung die Erhaltung unschätzbarer geistiger und auch materieller Werte für unser Volk in sichere Aussicht stellt. r.

Unsere Nahrungsfreiheit durch den „Plan Wahlen".

Von Dr. A. Schär.

Was Dr. Fritz Wahlen im Schosse der Gesellschaft schweiz. Landwirte in Zürich ausführte und worüber an dieser Stelle berichtet wurde*, richtete sich nicht nur an die landwirtschaftliche, sondern an die gesamte Bevölkerung aller Berufe, Stände und Schichten unseres Landes. Es ist dies der erste umfassende, auf den heutigen wirtschaftlichen Voraussetzungen fussende Plan, wie wir auch bei vollständigem Abschluss von aussen vor schlimmstem Hunger bewahrt werden.

Der Schöpfer des Planes ist dazu wohl wie kaum ein anderer qualifiziert, nachdem er als Leiter der Eidg. landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt Oerlikon in gründlicher wissenschaftlicher und praktischer Arbeit unermüdlich an der Verbesserung des schweizerischen Ackerbaues arbeitet. So hat Wahlen unter anderm grosse Verdienste an der Verbesserung unserer Getreide-Arten. Als Agronom verbindet Wahlen ein tiefes Verständnis für die ursprünglichen Kräfte der Landbevölkerung mit der letzten Erkenntnis von Wissenschaft und Technik. Wahlens Blickfeld geht weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, war er doch als Schweizer während Jahren Leiter der Samenbau-Versuchsanstalten Kanadas.

Die Verwirklichung des «Planes Wahlen» verlangt eine ungeheure Leistung, die nur mit grossen Opfern an Kraft und Zeit vollbracht werden kann. Die Leistung erscheint jedoch nicht unmöglich, wenn man bedenkt, dass durch diesen Plan das Verhältnis von Ackerland zu Wiesland wieder so hergestellt wird, wie es etwa noch Mitte des letzten Jahrhunderts bestanden haben mag, freilich mit dem Unterschied, dass die heutige Bebauung eine viel intensivere sein wird.

Im Laufe der letzten Monate ist unser Land vom Welthandel abgeschnitten worden, soweit man überhaupt noch von einem solchen sprechen kann. Auf viele Dinge, die wir als Kolonialwaren bezeichnen, können wir zur Not verzichten. Grosse Mengen bis dahin importierter pflanzenbaulicher Erzeugnisse müssen jedoch durch den inländischen Anbau ersetzt werden, wenn unsere Lage im Verlaufe der Zeit durch Hunger nicht unerträglich werden soll.

Der «Plan Wahlen» kommt im richtigen Augenblick. Erst die Ereignisse der allerjüngsten Zeit lehren uns, dass wir nur noch auf unsere eigenen Produktionsmöglichkeiten sicher zählen dürfen.

Eine Neu-Orientierung ist ein Gebot individueller und nationaler Selbsterhaltung.

Der «Plan Wahlen» ist ein neuer Abschnitt unserer Wirtschaftsgeschichte. Er ist nicht ein Stückwerk, sondern ein einheitliches Ganzes, das auf einer wohlfundierten Grundlage beruht. Durch den Plan erhält unsere Wirtschaftspolitik eine Richtlinie, ebenso auch jeder einzelne Bürger einen Blickpunkt, von dem ausgehend er sein Denken und Handeln einrichten kann.

Es würde hier zu weit führen, auf Einzelheiten des Planes einzutreten. Wir beschränken uns darauf, einige Punkte zu berühren, mit der Empfehlung an den Leser, den «Plan Wahlen» selbst zu studieren.*

Rund ein Fünftel unseres Kulturlandes (ohne Wald und Alpwiesen) entfällt auf die offene Ackerfläche. Im ersten Kriegsjahr konnte unter den schwierigen Voraussetzungen der Mobilisation mit grössten Anstrengungen eine Ausdehnung dieser offenen Ackerfläche um ca. 25,000 auf 212,500 Hektaren erfolgen. Damit ist die offene Ackerfläche um rund 3500 Hektaren grösser als im Jahre 1919, in dem sie ihren Höhepunkt erreichte.

Der «Plan Wahlen» verlangt nun 460,000 Hektare offene Ackerfläche, womit der Kalorienbedarf der schweizerischen Bevölkerung notdürftig sichergestellt werden kann. Selbst dann wird eine weitgehende Vereinfachung unserer Ernährung und Umstellung von tierischen Erzeugnissen auf pflanzliche Nahrungsmittel erfolgen müssen.

Die Verwirklichung eines solchen Anbauprogrammes stellt eine ungeheure Anforderung dar, die niemals von der Landbevölkerung allein bewältigt werden könnte. Die Produktionsmittel unserer gesamten Volkswirtschaft werden weitgehend umgeleitet werden müssen.

Der Plan verlangt, dass in vielen Landesteilen die viehwirtschaftliche auf die pflanzenbauliche Produktion radikal umgestellt wird. Die einseitige viehwirtschaftliche Produktionsrichtung vieler Gebiete ist übrigens eine Nebenerscheinung unserer industriellen Entwicklung; sie ist eine Folge der marktwirtschaftlichen Verbundenheit und hat vielfach mitgeholfen, den Wohlstand aufs Land zu bringen. Sie hat aber auch zu einer weniger arbeitsintensiven Bewirtschaftung des Bodens geführt und die Ab-

* «Schweiz. Konsum-Verein» Nr. 47 vom 23. November 1940.

* «Schweiz. landwirtschaftliche Zeitung», herausgegeben vom Schweiz. landwirtschaftlichen Verein, Nr. 47 vom 22. November 1940. «Die Aufgaben unserer Landwirtschaft in der Landesversorgung der Kriegszeit». Nach einem Vortrag von Dr. Fritz Wahlen, Chef der Sektion landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes.

wanderung der Landbevölkerung nach der Stadt gefördert. In den ländlichen Siedelungen sind als Folge dieser Entwicklung viele Gewerbe-Arten zurückgegangen oder fast ganz ausgestorben. Es sei hier nur erinnert an den Schmied, Wagner oder Sattler.

Bei der Umstellung auf vermehrten Ackerbau werden vorerst die Geräte und Maschinen fehlen, deren Beschaffung im «Plan Wahlen» ein wichtiger Abschnitt darstellt. Es wird aber in manchen Gebieten auch an den notwendigen Gebäulichkeiten, wie Scheune und Tenne, die der Ackerbau benötigt, fehlen. Ebenfalls müssen entsprechende Wohngelegenheiten geschaffen werden. Eine Ausdehnung des Ackerbaues wird somit vorerst eine vermehrte Bautätigkeit aus der Stadt hinaus aufs Land bringen müssen.

Die Ausdehnung des Ackerbaues bedingt eine Rückwanderung eines Teils der Bevölkerung aufs Land. Die praktische Durchführung dieser Rückwanderung ist ein Hauptproblem. Seine Lösung wird wohl teilweise durch die Not gefördert werden, wenn Handel und Industrie in der Stadt keine Beschäftigung mehr bieten können. Der Plan sieht in allen Industrien die Ausarbeitung eines Etats der Arbeitskräfte nach ihrer Eignung für Landarbeiten vor. Auf diese Eignung wird bei Entlassungen und Betriebsbeschränkungen Rücksicht genommen werden müssen. Dies gilt speziell auch für das Baugewerbe. Auch die Stadtbevölkerung wird durch vermehrten Anbau in Kleingärten und am Stadtrand in die Mehrproduktion einbezogen. Eine wichtige Massnahme ist aber auch der Ausbau der gegenseitigen Aushilfe.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Verwirklichung des Planes sind die organisatorischen Voraussetzungen. Die Gemeinde, als die Zelle unseres Staatswesens, erhält eine aussergewöhnliche Aufgabe. Die schon heute bestehenden Ackerbaustellen der Gemeinden haben die gesamte landwirtschaftliche Produktion im Gemeindegebiet zu leiten. Sie unterstehen der Kantonalen Zentralstelle für Ackerbau. Die landwirtschaftlichen Schulen werden für die Ausbildung der erforderlichen Kräfte eingesetzt. Die fruchtbare Arbeit, die das landwirtschaftliche Bildungswesen während Jahrzehnten geleistet hat, kommt dem Plan weitgehend zu Hilfe.

Die Organisationsidee des «Planes Wahlen» geht von einer Grundidee unseres staatlichen und wirtschaftlichen Denkens aus. Nicht der Zwang, sondern die «gegenseitige Aushilfe» ist die wichtigste Kraft. Der wahre Genossenschaftssinn, auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfe, erhält eine neue Ausdrucksform. Eine grosse schweizerische Tageszeitung hat den «Plan Wahlen» mit Recht kürzlich als das «grosse schweizerische Gemeinwerk» bezeichnet. Somit erfasst der Plan nicht nur die Landwirtschaft, sondern den gesamten sozialen Aufbau unseres Landes.

Der «Plan Wahlen» ist inzwischen vom Eidgen. Kriegsernährungsamt übernommen worden. In dieser Hinsicht ist er nichts anderes, als die konsequente Fortsetzung einer Serie von Massnahmen des Kriegsernährungsamtes. Wir zweifeln nicht daran, dass der «Plan Wahlen» bald im Mittelpunkt der schweizerischen Wirtschaftspolitik stehen wird.

An Massnahmen und Anordnungen von den Behörden wird es nicht fehlen. Bei der Grösse der Aktion würden Anordnungen von oben niemals genügen; es bedarf der Hilfe, ja es bedarf der Bewegung von unten. Der «Plan Wahlen» kann niemals, vor allem nicht innerhalb der kurzen Frist, die uns gegeben ist, verwirklicht werden, wenn er nicht von jedem einzelnen an seiner Stelle mit seinen bescheidenen Kräften gefördert und unterstützt wird; wenn er nicht auf die wirkliche Einsatzbereitschaft des Schweizervolkes zählen kann. Wir schliessen mit den Schlussworten des Schöpfers des Planes:

«Es gilt, ein Ziel fest ins Auge zu fassen und es gemeinsam und unbeirrbar zu verfolgen! Das Durchhalten unseres Volkes in schwerster Zeit und die Erhaltung der Unabhängigkeit und Freiheit seiner schönen Heimat.»

Der „Plan Wahlen" zur Sicherung der Lebensmittelversorgung.

Anlässlich des — im «Schweiz. Konsum-Verein» Nr. 47 schon ausführlich behandelten — Vortrages von Herrn Dr. Wahlen, Chef der Sektion für landwirtschaftliche Produktion beim eidgenössischen Kriegsernährungsamt, hat dieser ein Aktionsprogramm zur Sicherung der Lebensmittelversorgung bekanntgegeben, das gemäss einem Pressebericht im wesentlichen folgenden Inhalt hat:

Kernpunkt des neuen Kriegsagrarprogramms ist eine starke Ausdehnung des Acker- und Gemüsebaus.

Zur Deckung des Brotbedarfes sind bei einer Ration von 250 g Brot, dem zehn Prozent Kartoffeln beigemischt sind, rund 210,000 ha Getreide nötig, während 1940 nur 104,300 ha angebaut worden sind. Dazu kommen 36,000 ha für Deckung des Bedarfs von Mehl und Griess, den Ersatz des Hartweizens für die Fabrikation von Teigwaren und einen teilweisen Reisersatz. Für die menschliche Ernährung werden rund 63,000 ha Kartoffeln notwendig sein.

In der Zuckerversorgung muss der bisherige Verbrauch auf ungefähr die Hälfte reduziert werden. Dabei sind die Rationen auf 750 g pro Monat und 5 kg Einmachzucker eingesetzt. Bei der Zuckerproduktion stellt sich ausser der Bereitstellung einer Anbaufläche von 17,800 ha noch das Problem der Verarbeitung der Zuckerrüben, für die die Kapazität unserer einzigen Fabrik bei weitem nicht ausreicht. Die Gemüseproduktion muss stark ausgebaut werden.

Die Reduktion des Viehbestandes wäre unvermeidlich. Bei extremster Erfüllung des in Aussicht genommenen Programmes wäre eine Anbaufläche von rund 105,000 ha notwendig, um den Bedarf an Hafer, Gerste und Kartoffeln für Fütterungszwecke sicherzustellen. In Aussicht genommen ist die Verminderung des Rindviehbestandes um rund 20 %.

Die Milchproduktion, die sich bis dahin auf einer Basis von 28,4 Millionen Doppelzentnern

---

Unser Schwur am zweiten Mobilmachungstag stand unter dem ernsten Entschluss:

Für was man lebt, muss man auch zu sterben wissen.

Die Wochen und Monate des zweiten Mobilisationsjahres wollen unter dem Motto stehen:

Das, wofür wir zu sterben bereit sind, dafür wollen wir auch leben, arbeiten und kleine Mühsale ebenso freudig ertragen wie die grossen. Fritz Wartenweiler

in: Ein Jahr mobilisiert.

bewegte, würde durch die Verminderung des Rindviehbestandes und als Folge des Kraftfutterausfalles auf rund 20,8 Millionen Doppelzentner vermindert. Zur Sicherstellung der Fettversorgung, bei der der mehr oder weniger vollständige Ausfall der bisher aus dem Ausland beschafften pflanzlichen Speisefette in Berücksichtigung zu ziehen ist, ist vorgesehen, der Aufzugsmilch und der Trinkmilch, soweit diese nicht für Kranke, stillende Frauen usw. bestimmt ist, einen Teil des Rahmgehaltes zu entziehen, um so die Butterproduktion auf einen maximal möglichen Stand zu bringen. Auch die tierischen Fette sollen viel schärfer erfasst werden als bisher.

Ein Weg zur Selbstversorgung.

Es ist ausgeschlossen, dass das grosse landwirtschaftliche Neuanbau-Programm allein vom Staat und mit Hilfe seiner Organisation bewältigt werden kann. Die unzähligen Möglichkeiten des Anbaus landwirtschaftlicher Produkte, die es in den Gemeinden, in den privaten Besitzungen, in den unzähligen Kleingärten gibt, gilt es selbst zu erkennen und, ohne staatliche Befehle abzuwarten, einfach zu realisieren. Nur so wird es möglich sein, das gewaltige Ziel zu erreichen.

Dies hat sich offenbar auch die Schuhfabrik Bally gesagt, die von sich aus mit einem beispielhaften Kleinanbauprogramm zugleich auch dem Problem der Ueberbrückung beschäftigungsarmer Zeiten erfolgreich nähertrat. Einem in der N. Z. Z. erschienenen Bericht über eine von der Schuhfabrik veranstaltete Produktenschau und eine Reihe Massnahmen zur möglichst günstigen Verwertung des Bodens seien folgende Abschnitte entnommen:

«Dem initiativen Verwalter der Oekonomie Bally, F. Amacher, ist aus der Tatsache der Fünf- (eventuell Vier-) Tagewoche die Aufgabe erwachsen — er hat sie sich selber gestellt! —, die Belegschaft der Fabrik in der Freizeit richtig und ohne Spielerei zu beschäftigen. Als Eidgenosse, dem die Idee der Genossenschaft, die unsern Staat, die Eidgenossenschaft, gebildet hat, in Fleisch und Blut sitzt und der den sozialen Problemen praktisch zu Leibe rückt, weiss er, dass wir alle «zur Wurzel» zurück müssen.

Wir sehen (in der erwähnten Produktenschau) das chinesische Gärtlein, das Vorbild für den intensivst bebauten Pflanzgarten. Erdwellen ziehen sich etwa in der Länge von fünf Metern in Abständen von einem Meter dahin. Zur Schau kommt ein normales Gärtlein von vier solcher Wellen, die mit etwa achterlei Gemüsen bepflanzt sind. Auf den Wellen sind Sorten gepflanzt, die viel Licht und Sonne, aber wenig Wasser brauchen, in den Wellentälern sind Pflanzen, die mehr Wasser brauchen, höher wachsen, so dass sie den zarteren oberen Pflanzen bei greller Sonne Schatten spenden. Auf den Wellenseiten sind Gemüsearten gepflanzt, die entweder mehr oder weniger Sonne brauchen, denn die Erdwellen sind dem Tageslauf der Sonne entsprechend gerichtet; es gibt also Schatten- und Sonnenseiten. Das chinesische Gärtchen ist in seiner Mannigfaltigkeit zum Gemüse-Ziergarten geworden. Es ist ein ununterbrochenes Pflanzen und Ernten, solange die Sonne den Boden wärmt. Ewige Ordnung!

Was beim chinesischen Garten jedem einleuchtet: der Boden, der so intensiv bebaut wird, muss beständig aufgewertet werden. Diese Bodenaufwertung ist die Aufgabe des Düngers. Etwa 90 Prozent des «anfallenden Düngers» (inklusive Stickstoffverlust) gehen heute verloren — wir sind daran, unsern guten Schweizerboden auszuhungern oder in gewissen Gegenden zu übermästen! Grund der Abwanderung aus vielen Dörfern, auf deren Boden nichts mehr gedeihen will! Dieses nicht nur für die bevorstehenden magern Jahre so wichtige Problem wurde im Beisein von Ständerat Bally, Baumeister Merz, der ein neues Projekt über die Ausnutzung der Flussgeschiebe und der Kloaken zu Düngezwecken darlegt, des Chemikers der Kulturgesellschaft Zürich, Dr. Afred Kunz, der Oekonomieleiter verschiedener Grossbetriebe, und der Hausfrauen, denen die Aufgabe zufällt, die Ernte ohne Vergeudungen zu verwerten, besprochen. Diese hier ad hoc gebildete Aussprache des Politikers und Industriellen zusammen mit den Bodenfachleuten und den Verbrauchern ist eines der Ziele der «Grünen Woche».

Das Kaninchen ist der beste Gemüseabfallverwerter! Amacher, der seine Leute kennt, weiss, dass ein guter Sonntagsbraten neben dem Gemüse den Familiensinn fördert. Der «Chüngelibuur» ist das Vorbild des Selbstversorgers. Die ausgestellten Kaninchenställe sind selbstgezimmert. Nichts darf vergeudet werden! Die Schönenwerder Hausfrauen machen sich diese Devise zu eigen, und die Aufgabe, die daraus erwächst, machen sie sich zur Ehrenpflicht. Was nicht frisch gebraucht werden kann, wird konserviert: Kabis, Wirz, Dauergemüse wird in Gruben (Mieten) gelegt oder eingekellert. Im lustig von Kinderhand bemalten Stücklitrog sehen wir, mäusesicher aufgehängt, die Schnitzsäcke neben den Trockengemüsen. Es wird auch eingemacht und sterilisiert, wenns nicht anders geht.

Weit wichtiger aber als die Konservierung, worin unsere Hausfrauen gut Bescheid wissen, ist die Frischverwertung in der Küche. Der Nährgehalt des Frischgemüses ist ungleich grösser als der jeder Konserve, wovon der Büchsenkonserve das schlechteste Zeugnis ausgestellt werden muss, denn sie ist, besonders wenn das Gemüse blanchiert und gefärbt ist, teuer und, im Verhältnis zum Frischgemüse, gehaltarm. Gerade aber die Fabrikarbeiterin hat meistens wenig Zeit, die Bodenprodukte frisch zu verwerten, und sie greift deshalb zur bequemen Konservenbüchse. Hier will der Oekonomieverwalter der Gutsbetriebe Bally abhelfen. Durch Demonstrationen im Kosthaus «Park» über die Zubereitung der Rohgemüse (sie sind am nahrhaftesten und haben grossen Gesundheitswert) und von Kurzgemüsegerichten ist den Kursteilnehmerinnen gezeigt worden, wie schnell man eine Mahlzeit bereiten kann. Es ist dies eine der dringlichsten Aufgaben der «Grünen Woche»: Aufklärung der Verbraucher über die Zubereitung der frischen Bodenprodukte. Daran fehlt's! Der Verbrauch des Frischgemüses muss zu allererst gefördert werden. Die Konservenbüchse

hat hier leider die gute schweizerische Tradition, wie sie etwa noch im Kanton Bern, als dem grössten Gemüseproduzenten in der Schweiz, gang und gäbe ist, unterbrochen. Sobald eine Umgewöhnung besonders in den Städten und den Industriezentren eingesetzt hat — in unserer Zeit ein dringliches Gebot —, wird der Ruf nach Frischgemüse stark werden. Auf dem Arbeitsmarkt hat dies zur Folge, dass mehr Leute zur Bodenproduktion zurückkehren müssen, denn der Gemüsebau benötigt weit mehr Arbeitskräfte als irgend ein anderer Zweig der Landwirtschaft. Er ernährt aber auch weit mehr Menschen!

In Schönenwerd mahnt eine kleine Abteilung der Schau zur Besinnung. Eine Garbe Weizen, dabei ein paar «Vierpfünder» und ein ganz besonders köstliches Produkt: ein paar Laibe Brot aus vollem, keimfähigem Weizenkorn. Das ganze Korn, kurz vor der Brotbereitung in wenige Stücke in einer Mühle gebrochen, wird einige Zeit in Wasser gequellt, geknetet und gebacken. Das Brot hält sich wochenlang. Freilich, es braucht Sorgfalt bei dessen Herstellung. Unsere Bäcker sind noch nicht darauf eingerichtet. Doch es ist das Brot unserer Vorväter, die auch bei Hungersnot durchgehalten haben. Solches Brot, dessen Nährwert doppelt so gross ist wie das heutige «Bundesbrot», ist Voraussetzung für die kräftige Kurzmahlzeit. Dazu kommt die rohe Frischmilch. Sie ist wertvollste Nahrung für den Menschen in Verbindung mit den unverfälschten Bodenprodukten. Aber die hier gültige Voraussetzung ist nicht überall erfüllt. In den Städten dürfen wir die Milch nicht frohgemut frisch trinken. 62,8 Prozent der Milchkühe sind tuberkulosekrank. Gekochte Milch ist aber nicht so wertvoll. Bei Bally sind die Kühe gesund, weil die Wiesen gesund sind, die Ställe sauber und luftig. Und damit keiner denke, es brauche teure Ställe (die sich nur der «Grosse» leisten könne!), hat F. Amacher, als Bub «Gaisbub» und Jungviehhüter auf unsern Alpen, die Ställe für seine fünfzig Braunen in alten Wagenremisen der Firma Bally eingerichtet. Die Wände sind mit Kistenbrettern gegen die Kälte etwas abgedichtet. Solche Vorbilder brauchen wir! Solchen Männern geht es wider den gesunden Menschenverstand, wenn sie sehen, wie krampfhaft man sich um die Abfallverwertung bemüht, wenn sie sehen, was für Vergeudungen gedankenlos und aus Bequemlichkeit begangen werden. Unser Getreide z. B. könnte um die Hälfte gestreckt werden, wenn wir uns entschliessen, das gesunde Vollkornbrot an Stelle des heutigen «Kompromissbrotes» zu setzen. Es ist grundsätzlich falsch, Kartoffeln ins Brot zu backen (auch wenn solche Versuche hinsichtlich einer noch weitern Streckung der Vorräte durchaus notwendig sind), solange man sich (also jeder Einzelne) nicht klar darüber ist, dass unserem heutigen täglichen Brot noch der Makel massloser Vergeudung anhaftet. Bei der Gerste gilt ähnliches. Menschen, die so denken und denen das Wohl unseres Volkes zu tiefst am Herzen liegt, sind weit entfernt davon, etwa der völligen Autarkie das Wort zu reden, denn sie wissen, dass wir unsere Strassen wegen des Verkehrs hüten! Aber Vergeudungen auf Kosten der menschlichen und tierischen Gesundheit können sie nicht ertragen.

«Es ist besser, wenn sich unsere Leute am Gartenzaun über selbstgebauten Mais und Sellerie unterhalten als über soziale Probleme und Lohnausfall, denn was wir verdienen werden, wissen wir weniger, als was wir für den nötigen Lebensunterhalt ausgeben müssen.» Mit diesen Worten verabschiedeten wir uns vom Leiter der Ökonomie Bally, Herrn Amacher. Wann beginnen? Sofort! Jetzt ungenützte Erde umbrechen, alte, ertragslose Bäume fällen, schädliche Koniferen aus den Ziergärten entfernen, aber auch Platz freilassen für die Blumen. Wer die Blumen verbannt, hat den Sinn des nutzlos Nützlichen nicht begriffen und läuft Gefahr, zu verdorren. Bei Bally kann jeder, der zum Betrieb gehört, aus dem Blumengarten sich einen Strauss holen, wenn zu Hause ein Familienfest gefeiert wird. Und unsern Schweizerfamilien wünschen wir so sehr viele Geburtstagsfeste!

Wir schliessen diesen Bericht frohen Mutes, denn wir wissen, dass in unserem Boden Kräfte bereit liegen, die zu nützen klarblickende Männer sich entschlossen haben. Wir geben diesen Boden nicht her: unsere Armee schützt ihn, und unsere Hände werden ihn bebauen.»

Die Anfänge der Konsumgenossenschaftsbewegung im Kanton Tessin. (Fortsetzung.)

Der zweite Beitrag betitelt sich:

Il Rochedale Italiano.

Hier wird ausgeführt, dass das Beispiel von Rochdale von den italienischen Arbeitern bewunderungswürdig nachgeahmt worden sei. Das wird anhand eines Berichtes von Prof. Viganò in der Physikalisch-Medizinischen Statistik der Akademie in Mailand des näheren ausgeführt. Das erste Verdienst, solch vorsorgliche Institutionen eingeführt zu haben, gebührt den Seidenarbeitern von Como, die aus Como ein zweites Lyon gemacht hätten. Anno 1862 habe sich in Como eine Gesellschaft für gegenseitige Hilfeleistung gegründet, welche 2 Verkaufsläden und eine grosse Bäckerei errichtet hätte. Prof. Viganò schloss sich dieser Gesellschaft als Mitglied an. 1864 wurde er als Mitglied der Direktion gewählt. Er nahm die Wahl unter der Bedingung an, dass die Gesellschaft die Genossenschaftsidee pflege und die Mitglieder zu Genossenschaftern erziehe. Zu gleicher Zeit habe der Präfekt der Provinz, mit dem Viganò befreundet war, letzteren ersucht, den Arbeitern auch einige Informationen über Volksbanken zu geben. Viganò hielt kurze Vorträge über die Geschichte der Genossenschaftsbanken in Deutschland und England und entwarf dann ein ausführliches Projekt zur Gründung einer Konsumgenossenschaft unter Anwendung der besten englischen Statuten. Die Leitung der Gesellschaft für gegenseitige Hilfe lehnte das Projekt ab. Einige Arbeiter schlossen sich jedoch insgeheim zusammen und begannen, 30 Rappen per Woche zu zahlen, und als genügend Geld beieinander war, wurde der Entschluss gefasst, einen Genossenschaftsladen zu eröffnen, was dann am 18. April 1865 mit einem Kapital von 700 Liren geschah. Die Genossenschaft wuchs beständig dank ihrer guten Administration und ihrer guten Statuten und konnte rasch drei weitere Verkaufslokale und eine zweite Bäckerei eröffnen. Im ersten Betriebsjahre wurde den Mitgliedern eine Dividende (Rückvergütung) von 23% ausbezahlt. Der Umsatz betrug ca. Fr. 100,000.— und nahm von

Versorgung und Rationierung

Künstliche Heutrocknung. Die Zentralschweizerischen Kraftwerke in Emmen führten — wie in der «Schweiz. Bauernzeitung» mitgeteilt wird — seit längerer Zeit Versuche für künstliche Heutrocknung durch, über welche bereits sehr interessante, vielversprechende Ergebnisse vorliegen. In neuester Zeit hat nun auch die Firma Brown, Boveri & Cie., in Baden, am gleichen Ort einen Versuchsapparat aufgestellt, der ausschliesslich elektrisch betrieben wird.

Die Bedeutung des Verfahrens für die Landwirtschaft beruht in erster Linie darin, dass damit ein Heu erzielt werden kann, dessen hoher Nährstoffgehalt ihm einen kraftfutterartigen Charakter gibt. Schade, dass es noch nicht möglich war, das Verfahren schon heute in weiteren Gebieten anzuwenden. Das teure Kraftfutter hätte durch billigeres Kraftheu ersetzt werden können. Es ist zu hoffen, dass im nächsten Jahre die verbesserten Apparate der Praxis in grösserer Zahl zur Verfügung stehen werden.

Holzkohlenbrennereien im Wallis. In Zusammenarbeit mit dem schweizerischen forstwirtschaftlichen Zentralamt in Solothurn und der Sektion für Holz des eidgenössischen Kriegswirtschaftsamtes hat die Festungsverwaltung von St-Maurice, von der die Initiative ausging, in der Gegend von Bex eine Versuchsstation für Holzverkohlung eingerichtet, für welche das Abfallholz in unseren Wäldern verwendet werden soll. In Vervollkommnung des alten Systems der Kohlenmeiler und um ein Urteil über die Eignung der verschiedenen Ofentypen, speziell für unsere spezifischen Verhältnisse, wie über die rationellste Arbeitsmethode und über die Wirtschaftlichkeit der Holzkohleerzeugung zu erlangen, wurden leicht transportable Oefen installiert und in Betrieb genommen. Sollte sich die Holzkohleerzeugung praktisch in grösserem Masstab verwirklichen lassen, so könnte — wie in der N. Z. Z. ausgeführt wird — die Anschaffung der Oefen auf genossenschaftlicher Basis erfolgen.

Margarine und streichfähige Speisefette ebenfalls der Rationierung unterstellt. Es wurden in der Schweiz neu der Rationierung unterstellt: Margarine aller Art: Margarine in Kleinpackung (250 Gramm), Bäckermargarine, streichfähige Speisefette (diätetische Fette, Brotaufstriche usw.), Blätterteigfette (Packung über 4.5 kg).

Grosses Angebot an Fischen. Konservierung. Rollmöpse. Wegen des Ausfalls im Export und Fremdenverkehr und der Rationierung von Fett und Öl herrscht auf dem schweizerischen Fischmarkt ein Überangebot an Fischen. Als neue Verwendungsmöglichkeit sollen von den über 100,000 kg Felchen, die bis Jahresende auf den Markt kommen, ein Teil als Konserven verschafft werden. In den meisten Verkaufsgeschäften der Lebensmittelbranche gibt es heute schon Marinaden aus Schweizer Fischen.

Umbau von Lastwagen auf Holzgasantrieb. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat vor einiger Zeit die Halter von Lastwagen schweizerischer Fabrikation von vier und mehr Tonnen Nutzlast aufgefordert, ihre Fahrzeuge auf Holzgasbetrieb umbauen zu lassen. Der Umbau hat den Vorteil, dass die Treibstoffversorgung gesichert und dadurch eine gute Ausnützung des Fahrzeuges gewährleistet wird. Ferner erlaubt der Betrieb bedeutende Einsparungen an Treibstoffkosten. Diese Einsparungen dürften bei den gegenwärtigen Benzin- und Holzpreisen und bei einer für schwere Motorlastwagen normalen Jahresleistung rund 5000 Franken im Jahre betragen. Dagegen hat natürlich der Fahrzeughalter die Kosten der Herstellung und des Einbaus der Holzgasanlage sowie des Umbaus des Motors zu tragen. Gestützt auf einen Bundesratsbeschluss vom 11. Oktober 1940 kann jedoch der Bund Kredite in Höhe der Umbaukosten zum Zins von zwei Prozent gewähren, wenn auf diese Weise dem Motorfahrzeughalter die Umstellung auf den Holzgasbetrieb erleichtert wird.

Die Motorlastwagenhalter, die sich für die Umstellung auf Holzgas interessieren, werden ersucht, bei der Sektion für Kraft und Wärme des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes, Schweizerhof, Bern, ein Anmeldeformular zu beziehen und dieses ausgefüllt dieser Amtsstelle einzureichen.

Altpapiermangel, eine wirtschaftliche Gefahr. In einem Aufruf teilen die schweizerischen Pappenfabriken mit, dass das Altpapier das unersetzliche Rohmaterial für die Kartonfabriken sei und sie deshalb dringend für Sammlung und Ablieferung des Altpapiers an das ganze Schweizervolk appellieren. Um den gegenwärtigen Bedarf an Altpapier zu decken, wären 40 Millionen Kilogramm nötig, die Fabriken erhielten jedoch in der letzten Zeit nur ungefähr die Hälfte, und der Anfall würde täglich kleiner. — Altpapiermangel ruft nicht nur grosser Arbeitslosigkeit in den Kartonfabriken und bei den Kartonverarbeitern, sondern infolge Packmaterialmangels auch in anderen Industrien unseres Landes. Alles Altpapier: alte Zeitungen und Zeitschriften, alte Schachteln, Bücher, Packpapier, der Inhalt der Papierkörbe usw. soll aufbewahrt und den Sammlern mitgegeben werden. Im Aufruf wird die Bitte ausgesprochen, nichts mehr wegzuwerfen und auch kein Papier zu verbrennen, weder lose noch in Form von Papierbriketts.

Die Ernte an Dauergemüse ist erfreulich gross, so gross, dass sie nicht wie in den früheren Jahren vor dem Einsetzen der Importe aus Holland und Dänemark sozusagen vom Felde weg abgesetzt werden kann. Die Produzenten müssen sich deshalb mehr als früher mit der Einlagerung und dem sukzessiven Verkauf der Ware während des Winters vertraut machen. Das ist auch vom Standpunkt der Landesversorgung aus dringend nötig. Wenn die gewohnte Einfuhr ganz oder teilweise wegfällt, wie das erwartet werden muss, so wird das inländische Wintergemüse eine sonst schwer empfundene Lücke ausfüllen.

Woche zu Woche zu. Das Geschäftsjahr 1867 schloss ebenfalls gut ab, obwohl in diesem Jahr Verbrauchssteuern, Vermögenssteuern und Weinverkaufspatent ca. 28.000 Lire ausmachten.

Weiter fuhr der Bericht fort: Im Oktober 1866 habe die Konsumgenossenschaft Como die günstige Gelegenheit gehabt, im Zollgebiet der Stadt Como eine grosse Liegenschaft mit Mühle und Wasserkraft zu kaufen. Sie konnte dort die Lager, die Bäckerei, die Verwaltung, die Schule und Lesesäle unterbringen. Die Genossenschaft habe eine Schule für erwachsene Analphabeten gegründet, die in kurzer Zeit Wunder gewirkt habe. Der Kaufpreis der Liegenschaft habe 56,000 Lire betragen mit günstigen Zahlungsfristen, verteilt auf 10 Jahre. Da die Genossenschaft der Arbeiterklasse und überdies der ganzen Stadt grosse Vorteile gebracht habe, seien die anfänglichen Hindernisse verschwunden und es seien ihr grosse Sympathien entgegengebracht worden. Gemeinnützige Gesellschaften und viele philanthropisch gesinnte Personen hätten für die Aufbringung des Kaufpreises für die erwähnte Liegenschaft Obligationen à Fr. 20.— gezeichnet.

Die Vorteile, die die Genossenschaft durch die Erwerbung der Liegenschaft erlangte, wie Ersparnis der Auslagen an Mietzinsen für die Verkaufslokale und die Bäckerei, Ersparnis an der Überwachung und der Herstellung des Brotes, am Betrieb der Mühle, an der Bewachung der Warenvorräte, bewirkten, dass der Überschuss und die Dividenden anwuchsen, der Zweck der Genossenschaft, den Mitgliedern die Unabhängigkeit der eigenen Arbeit zu verschaffen, wurde erreicht und auch derjenige, die allgemeine Moralität zu heben — indem durch sie die anderen Verkäufer gezwungen wurden, dem guten Beispiel der Genossenschaft zu folgen und die Waren in gutem Gewicht, zu bescheidenen Preisen und in vorzüglicher Qualität zu verkaufen, sowie die Arbeiter an die wertvolle Gewohnheit der Barzahlung zu gewöhnen etc.

Im weiteren wird dann erwähnt, dass die Zahl der Mitglieder bereits 780 erreicht habe und dass schon vollständige Pläne zur Aufteilung der erworbenen Liegenschaft vorhanden seien und dass zu hoffen sei, dass im zweiten Jahr bereits ein Um-

Weitere Kürzung der Benzinrationen. Die andauernden Schwierigkeiten in der Zufuhr flüssiger Kraft- und Brennstoffe zwangen zu einer weiteren Kürzung der Benzinrationen. Lebenswichtige Betriebe und Berufe, für deren Existenz die Verwendung des Automobils unentbehrlich ist, können von den kantonalen Amtsstellen in beschränktem Umfange die Bewilligung für zusätzliche Benzinmengen erhalten. Die Halter werden jedoch gebeten, nur in wirklich begründeten, den genannten Verwendungszwecken entsprechenden Fällen solche Gesuche einzureichen. Diesbezügliche Gesuche müssen vor dem 15. Dezember eingereicht werden.

Kurze Nachrichten

Die **Kleinhandelsumsätze im Oktober** lagen im Total der erfassten Betriebe wertmässig und je Verkaufstag um 14,7 % über Vorjahresstand; für Nahrungs- und Genussmittel wurde das Vorjahresergebnis um 9,7 % übertroffen, für Bekleidungsartikel und Textilwaren um 16,5 % und für das Total der übrigen Branchen um 21,8 %.

Der **Landesindex der Kosten der Lebenshaltung** steht Ende Oktober 1940 mit 156,7 (Juni 1914 = 100) um 2,3 % über Vormonatsstand und um 11,5 % über dem Stand vor Jahresfrist. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um 2,1 % auf 152,3 erhöht, der Brennstoffindex um 0,9 % auf 140,1 und die Gruppenziffer der Bekleidungskosten (seit der letzten Erhebung vom Juli dieses Jahres) um 7,3 % auf 158,0. Der Mietpreis wird mit 173,2 fortgeschrieben.

Oktober-Ergebnisse der P. T. T. Post: Fr. 12,611,000.— (im Vorjahre Fr. 11,715,800.—) Betriebseinnahmen und Franken 10,810,000.— (Fr. 11,039,800.—) Betriebsausgaben. Betriebsüberschuss: Fr. 1,801,000.— (Fr. 676,000.—). — Telegraph und Telephon: Fr. 12,371,000.— (Fr. 12,094,200.—) Betriebseinnahmen und Fr. 6,619,000.— (Fr. 6,441,700.—) Betriebsausgaben. Betriebsüberschuss: Fr. 5,752,000.— (Fr. 5,652,500.—). Die Schuldzinsen und die Abschreibungen sind in beiden Zweigen der P. T. T. nicht inbegriffen.

Wohnbautätigkeit. In den Städten wurden im Oktober insgesamt 213 (Vorjahr 545) Wohnungen neuerstellt und 216 (150) Wohnungen baubewilligt.

Der **Beschäftigtenstand in der Industrie** lag zu Ende des 3. Quartals um 6,5 % über dem Stand vom Vorquartal. Der auf Grund der Beurteilung des Beschäftigungsgrades seitens der Betriebsinhaber berechnete Beschäftigungskoeffizient (gut = 150, befriedigend = 100, schlecht = 50) beläuft sich für das Berichtsquartal auf 119 gegenüber 116 im Vorquartal und 115 im 3. Quartal 1939.

Für Erhebung der Umsatzsteuer beim Lieferanten. Durch den Schweizerischen Gewerbeverband ist bei den zuständigen Bundesstellen beantragt worden, die kommende Umsatzsteuer nicht beim letzten Verteiler, sondern bei seinem Lieferanten zu erheben. Die Verwirklichung dieses Vorschlages dürfte die Zahl der Steuerpflichtigen verringern.

Elektrifikation unserer Bahnen. Auf Ende des Jahres 1940 wird die elektrische Zugförderung bei schweizerischen Eisenbahnen folgenden Umfang erreicht haben:

Bei den Bundesbahnen . . . . 2151 km = 74,2 %
Bei den Privatbahnen (ausschliesslich Strassenbahnen und Drahtseilbahnen) 2061 km = 83,11%

Zieht man die Betriebsleistungen in Betracht, so kann festgestellt werden, dass bei den Bundesbahnen jetzt schon der weitaus grösste Teil des Verkehrs, d. h. 93,8 % der Bruttotonnenkilometer, im elektrischen Betrieb abgewickelt wird.

In den nächsten fünf Jahren sollen weitere 101 km auf den elektrischen Betrieb umgestellt werden, was zusammen mit der gegenwärtig im Umbau stehenden Brünigbahn 175 km ausmacht.

Fortschritte der Label-Bewegung. Die Soziale Käuferliga, die Trägerin der Label-Bewegung in unserem Land ist, meldet die Aufnahme von zwei weiteren Firmen: Die Schuh-Coop, Basel, und die Tabak- und Stumpenfabrik Henry Weber, Zürich 2.

Pflanzt Hagrosen. Die in der ganzen Schweiz von der Kulturgesellschaft Zürich durchgeführte Hagebuttenaktion hatte einen vollen Erfolg. Es sind von über 2000 Sammlern rund 60,000 kg Butten gepflückt worden. Diese Ernte wurde zu Konfitüre verarbeitet oder zu Tee getrocknet. Der Absatz ist so gut, dass an die Bevölkerung der Aufruf gerichtet wird: Pflanzt Hagrosen! Hagrosen sind nicht nur zur Blütezeit eine Zier und zu allen Zeiten ein sicherer Lebhag; ihre Früchte, die Hagebutten, liefern auch eine ganz besonders wertvolle Ernte wegen ihres überaus grossen Vitamin-C-Gehaltes (1200—1400 mg pro 100 g: die eingeführte Zitrone hat nur 50—80 mg pro 100 g). Die Hagrose soll entlang den SBB-Linien, als lebendige Hecke bei Schulhäusern, an Wegen und Strassen ein nützlicher Schmuck werden. Die Ernte bringt vielen Klein- und Bergbauern nützlichen Verdienst.

Wer nichts kann oder nichts weiss, kleidet sich gerne in Geheimnisse.

*

Mancher sagt, es gehe nicht, wenn es am Wollen oder am Können fehlt. *Emil Oesch.*

---

satz von einer Million erzielt werden könne, obgleich das Brot nur an Mitglieder verkauft werde, da die vorhandenen Backöfen nicht genügten, um den Brotbedarf einer weiteren Kundschaft zu decken. Die Finanzierung erfolge in der Weise, dass jedes Mitglied verpflichtet sei, zwei Aktien à je 20 Lire zu übernehmen, und es sei zu hoffen, dass auf diese Weise die Liegenschaft in wenigen Jahren vollständig amortisiert sei.

Warum blüht diese Genossenschaft?: Weil der Verwaltungsrat derselben aus Arbeitern zusammengesetzt ist. Von den 15 Mitgliedern sind einzig der Präsident (Viganò) und der Vizepräsident keine Handarbeiter. Durch die oben erwähnte Beschaffung der Finanzen, zwei obligatorische Anteilscheine, im Maximum 100, die jedoch nur mit einfachem Stimmrecht ausgestattet waren, wurde das nötige Kapital für die Einkäufe und für die Unabhängigkeit der Genossenschaft gesichert. Zu gleicher Zeit kann aber auch erklärt werden, dass alle Konsumgenossenschaften zum Untergang verurteilt sind, wenn sie ihre finanziellen Mittel mit Aktien von 1—5 Liren aufbringen wollen und nicht mehr als 5 Aktien pro Mitglied bewilligen!

Viganò schliesst seinen Bericht und erklärt, dass die Genossenschaft ihren Erfolg dem von den Engländern übernommenen vorbildlichen Statut verdanke, welche dasselbe in 25-jähriger Erfahrung vervollkommnet hätten und ihre Bewegung durch Krisenzeiten jeglicher Art, im Jahre 1857 und während des amerikanischen Bürgerkrieges, anlässlich dessen allein in Lancashire 500,000 Baumwollarbeiter arbeitslos gewesen seien, sicher und gut gesteuert hätten. Auch die Arbeiter von Como seien durch die in der Seidenindustrie entstandene Krise mehrere Jahre bedrückt gewesen; als sie jedoch von den Wundern der Rechtschaffenen Pioniere von Rochdale gehört hätten, hätten sie erklärt: Legen wir unser Elend zusammen, und suchen wir uns zu helfen mit unseren eigenen Kräften, wie es unsere Brüder in Rochdale gemacht haben! (Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis

Etwas zum genossenschaftlichen Sprachgebrauch.

Sch. Als man sich in der Schweiz über das richtige Wesen der Genossenschaften noch nicht recht klar war, lehnte man sich in der Verwendung technischer Ausdrücke vielfach an die Aktiengesellschaften an. So wurde der Reinertrag resp. Ueberschuss der Genossenschaften regelmässig mit «Gewinn» bezeichnet, übrigens auch im Einklang mit dem damaligen Genossenschaftsrecht.

Als die Ideen-Klärung in den neunziger Jahren begann, wobei speziell der Unterschied zwischen Gewinn an Dritten in Erwerbsgesellschaften und dem Ueberschuss der Selbsthilfeunternehmungen hervorgehoben wurde, wurde in Verbandskreisen die Bezeichnung «Gewinn» überall verpönt und durch «Reinertrag» oder «Ueberschuss» ersetzt. Vom Verband schweiz. Konsumvereine aus griff diese Ideen-Klärung auf andere Genossenschaftsbranchen über, und deshalb war es möglich, bei den Beratungen der Expertenkommission zum neuen Gesellschaftsrecht die Bezeichnung Reinertrag statt Gewinn zu erlangen, und damit erhielten die Genossenschaften eine Abgrenzung gegenüber den Erwerbsgesellschaften auch vom gesetzgeberischen Standpunkt aus.

Die Konsequenz aus dieser Errungenschaft soll nun aber die sein, dass man gerade in unserer Bewegung, die diese Aenderung veranlasst hat, das Wort Gewinn unter allen Umständen vermeidet und nicht mehr inbezug auf Genossenschaften verwendet. Das soll zum ABC der genossenschaftlichen Erziehung gehören, bei den Teilnehmern der Studienzirkel verankert und speziell in Propagandabroschüren und Propagandadrucksachen streng vermieden werden.

Werbung auch bei knappem Warenangebot.

Die Werbung im Zeitalter der Rationierung und des fehlenden Warenangebots einzustellen, hiesse am falschen Ort Ersparnisse erzielen wollen. Ein Geschäft, das sich nicht immer wieder in Erinnerung bringt, verliert mit der Zeit die Beachtung und wird von der aktiveren Konkurrenz in den Hintergrund gedrängt. Deshalb gilt es, zu jedem Zeitpunkt die passenden Werbeargumente zu erfassen und die Leistungsfähigkeit des Betriebes immer wieder von neuem zu demonstrieren. Über die in dieser Beziehung in Deutschland gemachten Erfahrungen heisst es in einem in der «N. Z. Z.» erschienenen, die Lage des deutschen Einzelhandels behandelnden Bericht:

«Mit besonderem Nachdruck betonen die Einzelhandelsorganisationen die Notwendigkeit, auch bei knappem Warenangebot die Werbung aufrechtzuerhalten. Aus den Erfahrungen des Weltkrieges hat sich ergeben, dass diejenigen Firmen, die während des Krieges eine sog. «Erinnerungswerbung» betrieben hatten, sehr schnell an Kundschaft und damit an Umsatz gewinnen konnten, wogegen die andern Firmen nur mit Mühe und mit grossen Werbungskosten ihre Kundschaft zurückerobern konnten. Die Erinnerungswerbung wird im gegenwärtigen Krieg von den Markenartikelfabrikanten intensiv betrieben. Die Fabrikanten verknappter Waren unterweisen das Publikum im rationellen Gebrauch der früher gekauften Fabrikate oder in der sparsamen Verwendung rationierter Konsumartikel. Die Textilunternehmen haben sich in der Werbung auf die sog. Punktmathematik verlegt und unterrichten die Kunden in der vorteilhaftesten Anlage der hundert Textilpunkte. Wieder andere Firmen stellen die Werbung in den Dienst der Konsumlenkung, indem sie die Kunden durch Inserate und Schaufensterdekorationen von Fall zu Fall auf die reichlicher vorhandene Ware und auf die Ersatzstoffe und -produkte hinweisen. Eine Anzahl von Firmen hat sich in den Dienst der politischen Propaganda gestellt, indem sie die Konsumwarenversorgung in Deutschland mit derjenigen in den feindlichen Staaten vergleichen. Firmen, die aus besonderen Gründen auf die Werbung verzichten, äufnen Werbereserven, um nach Kriegsende in grossem Stil werben zu können.»

Kreiskonferenzen

Herbstversammlung des Kreises V

in Rheinfelden.

(Korr.) Von den 59 angeschlossenen Verbandsvereinen sind deren 51 mit 104 Delegierten zur Herbst-Kreiskonferenz erschienen. Kreispräsident G. Schmid begrüsste als Gäste Herrn Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V.S.K., als weitere Vertreter des V. S. K. die Herren E. Scholer, Seiler und Güdel, ferner Herrn Lienhardt von der Volksfürsorge, Herrn E. Hof, früherer Vertreter des V. S. K., und Herrn Nationalrat A. Welti, Rheinfelden. In seinem Begrüssungswort wies der Präsident auf den Ernst der heutigen Lage hin und forderte die Vereinsverwaltungen auf, die behördlichen Vorschriften immer genau und gewissenhaft zu befolgen.

Mitteilungen des Kreisvorstandes. Die im Kanton Aargau getroffene Neuregelung der Gebührenentrichtung für den Mittelhandel mit nichtgebrannten alkoholischen Getränken wird von vielen unserer Vereine immer noch als ungerecht empfunden. Leider konnten wir mit unserer Einsprache nichts erreichen. Denn die Justizdirektion hält die neue Lösung für gerecht und glaubt, dass sie damit krasse Ungleichheiten beseitigt habe. In der Zuteilung von Weinzucker sind die Behörden in diesem Herbst sehr zurückhaltend. Die zur Einsparung von Brennmaterial erlassene Verordnung betr. Öffnungszeiten der Verkaufsläden ab 6. Oktober scheint zu Ungleichheiten führen zu wollen. Die Verfügung wirkt sich für die Konsumvereine nachteilig aus, weil den Bäckereien und Metzgereien gestattet wurde, schon von 7 Uhr morgens an die Verkaufslokale zu öffnen. Die vom V. S. K. in Aussicht genommene Vereinheitlichung der Revisionen wird vom Kreisvorstand und sicher auch von allen Vereinen begrüsst, wird sie doch eine bessere Übersicht und einen besseren Vergleich der Berichte ermöglichen.

Es ist vom Kreisvorstand beabsichtigt, an der nächsten Frühjahrskonferenz über «Beobachtungen und Erfahrungen des Vertreter-Revisors» referieren zu lassen. Herr Löliger, Vertreter des V. S. K., hat an der Versammlung der schweiz. Konsumverwalter hierüber gesprochen, und seine Ausführungen dürften auch für die Vereine des Kantons Aargau von grossem Interesse sein. Zurzeit sind Verhandlungen des Zwischengenossenschaftlichen Ausschusses mit den eidg. Behörden im Gange, weil die Konsumvereine der Verdienstersatzordnung unterstellt worden sind, deren Ergebnis abgewartet werden muss.

In der anschliessenden Aussprache wurde die Verfügung betr. Offenhalten der Lokale während des Winters rege diskutiert und der Kreisvorstand beauftragt, bei den kantonalen Instanzen dahin zu wirken, dass eine Benachteiligung der Konsumvereine unterbleiben möge.

Herr Direktor Lienhardt von der Volksfürsorge erläuterte einen in einem Kreisschreiben angeregten Ausbau unseres Versicherungswesens.

Über Preisbildung und Rückvergütung referierte Herr Dr. Leo Müller. In klaren, verständlichen Ausführungen legte er dar, warum diese beiden wichtigen Punkte heute unsere Aufmerksamkeit in vermehrtem Maße beanspruchen müssen. Zu hohe Rückvergütungssätze sollten auf ein normales Mass herabgesetzt werden, denn nicht immer bilde die Höhe der Rückvergütung den Maßstab für die Leistungsfähigkeit einer Konsumgenossenschaft. Herr Dr. Müller schloss seine Ausführungen wie folgt: Seien wir beweglich. Seien wir wachsam, denn das ist die Signatur der modernen Konkurrenz. Seien wir keine Schablonenmenschen. Das Leben ist ein Kampf. Es sind der Gegner viele und tüchtige. Dass man, wenn man sich heute noch unbesiegbar in einer Festung glaubt, besiegt und überrannt werden kann, das beweisen uns die Kriegsereignisse im Westen, wo sich eine allzu grosse Sorglosigkeit bitter gerächt hat. V. S. K. und Vereine geben für Propaganda jährlich grosse Summen aus. Die Propaganda wird sich nur dann fruktifizieren, wenn sie von der Tat begleitet ist, d. h. wenn wir den Mitgliedern auch in materieller Hinsicht Vorteile zu bieten vermögen.

In der rege benützten Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten unterstrichen. Es fiel die Anregung, gewisse Waren zu Nettopreisen zu verkaufen und im übrigen die bisherigen Rückvergütungssätze beizubehalten. Ein Diskussionsredner berührte die Frage der Gewährung von Teuerungszulagen an das Personal. Er empfahl in dieser Sache eine gewisse Zurückhaltung, weil die Konsumangestellten in den Jahren der Krise einen Abbau an ihren Löhnen nicht zu spüren bekamen. Auch die Wichtigkeit der konsequenten Durchführung der Barzahlung in der Kriegszeit wurde in der Diskussion hervorgehoben.

In seinem Schlusswort setzte sich der Referent in ruhiger Weise mit den verschiedenen Diskussionsrednern auseinander. Er glaubt, behaupten zu dürfen, dass der V. S. K. im grossen und ganzen seiner Aufgabe den Vereinen gegenüber gerecht wird. Eine seriöse Preiskalkulation ist besonders unter den heutigen Verhältnissen eine Notwendigkeit. Er ermahnte die Delegierten, nach unserem Wahrzeichen: «Mit vereinten Kräften» zu arbeiten.

Über Genossenschaftliche Studienzirkel referierte ebenfalls Herr Dr. Müller. Es kann keinem wahren Freund des Genossenschaftswesens entgehen, dass die innere Entwicklung der Genossenschaftsbewegung mit der äusseren nicht Schritt hält. Es ist deshalb dringend notwendig, dass überall an der Vertiefung des Genossenschaftsgedankens gearbeitet wird, denn nur begeisterte Genossenschafter, die an die Idee wirklich glauben, sind für uns Propagandisten. Die Studienzirkelbewegung ist zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, über die Zwecke und Ziele des Genossenschaftswesens aufklärend zu wirken. Der Referent gab einige wertvolle Winke über die Organisation und Durchführung der Studienzirkel und forderte die Vereine auf, solche Zirkel zu gründen. Die nötigen Unterlagen und Wegleitungen können vom V. S. K. bezogen werden.

In der Diskussion wurde auf die Wichtigkeit hingewiesen, unsere Jugend für die Sache des Genossenschaftswesens zu gewinnen. Von Rednern, die aus eigener Erfahrung die Nützlichkeit der Studienzirkel kennen lernten, wurde mit Wärme für diese Institution eingetreten und betont, dass im Genossenschaftlichen Seminar jährlich Kurse für Studienzirkelleiter stattfinden.

Frau Bertschi-Aarau, als Vertreterin des dortigen genossenschaftlichen Frauenvereins, gab ihrer Überzeugung Ausdruck, dass die Gründung von genossenschaftlichen Frauenvereinen der Förderung des Genossenschaftswesens ungemein dienlich sei. Sie machte die Anregung zur Bildung eines Initiativkomitees, das sich die Gründung von möglichst vielen solcher Frauenorganisationen zum Ziele setzen sollte.

Kreispräsident Schmid erklärte sich bereit, diese Anregung durch den Kreisvorstand prüfen zu lassen.

Da keine Anmeldung für die Durchführung der nächsten Kreiskonferenz vorlag, wurde der Vorstand ermächtigt, den Konferenzort selbst zu bestimmen.

Herr E. Scholer gab seiner Freude Ausdruck, die Delegierten des Kreisverbandes V in Rheinfelden begrüssen zu dürfen. Er streifte in einem kurzen Rückblick die Entwicklung des Konsumvereins Rheinfelden und gab der Freude darüber Ausdruck, dass dieser Verein auf einer gesunden Basis aufgebaut sei und recht befriedigende Betriebsergebnisse aufweise.

In seinem Schlusswort dankte der Vorsitzende für die rege Anteilnahme an den Geschäften und sprach Worte der Anerkennung für die gute Durchführung der Veranstaltung durch den Konsumverein Rheinfelden.

Beim Mittagessen begrüsste Herr Nationalrat Dr. Welti namens des Gemeinderates Rheinfelden die Delegierten. Er stellte den Gästen das Städtchen Rheinfelden vor und gab aus der historischen Vergangenheit desselben interessante Einzelheiten bekannt. Die Begrüssungsworte von Herrn Nationalrat Welti wie auch die gebotenen Jodelvorträge wurden von den Delegierten mit Dank und Begeisterung aufgenommen.

Wichtige amtliche Erlasse.

Abgabe rationierter Schuhwaren an Konsumenten.

Zusatzscheine. Die Kantone sind ermächtigt, in den nachgenannten Fällen eines unerlässlichen Mehrbedarfes an rationierten Schuhwaren nach den Weisungen der Sektion für Schuhe, Leder und Kautschuk des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes Zusatzscheine auszugeben:

a) für Berufstätige mit besonders starker Schuhabnützung;

b) für die Deckung eines durch Unglücksfälle entstehenden Bedarfs.

Die Sektion für Schuhe, Leder und Kautschuk des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes ist ermächtigt, die Abgabe von Zusatzscheinen in weitern Fällen anzuordnen und die zur Einführung der Schuhrationierung notwendigen Uebergangsmassnahmen zu treffen.

Ferner sind die Kantone ermächtigt, für die organisierte Liebestätigkeit vorschussweise Zusatzscheine abzugeben.

Die Institutionen der organisierten Liebestätigkeit haben für die von ihnen entgeltlich oder unentgeltlich abgegebenen Waren von den Empfängern

die jeweils festgesetzte Anzahl Coupons (zurzeit pro Paar: 2 Schuhrationierungscoupons) einzuziehen und vorschriftsgemäss für die Kontrolle zur Verfügung zu halten.

Der Zusatzschein lautet auf den Berechtigten und bestimmt Art und Umfang der zu beziehenden Waren.

Die Kantone haben nach den Vorschriften der Sektion für Schuhe, Leder und Kautschuk die von ihnen ausgegebenen Zusatzscheine periodisch zu melden.

Freiliste No. 1.

Rationiert sind Schuhwaren aller Art aus Leder, Gummi und Stoff mit folgenden Ausnahmen:

1. Hausschuhe, ganz mit Textiloberteil, ungaloschiert, inkl. solche Artikel mit geraden oder Spitzbouts aus Leder (keine Flügelkappen). Lederpantoffeln für Männer mit einem Fleck und Keder oder zwei Fleck ohne Keder.
2. Cosy-Pantoffeln, Phantasie-Luxus-Hausschuhe, wie z. B. Mules mit oder ohne Absatz, mit leichter weicher Sohle von maximum 1 mm Stärke. Auto- oder Schneeüberschuhe aus Pelzfell. Pelzhausschuhe. Après-Ski-Artikel. Warmgefütterte Confortable mit Pelzeinfassung.
3. Erstlingsschuhe bis zum Alter von 3 Jahren.
4. Holzschuhe.
5. Reitstiefel.
6. Satin-, Brokat-, Gold- und Silberchevreauschuhe.
7. Schlittschuhstiefel.
8. Eishockey- und Fussballschuhe.
9. Tennis-, Kletter-, Boxschuhe, Athletikschuhe mit Stacheln.
10. Turnschuhe mit Textiloberteil oder weichem Oberleder mit leichter weicher Leder-, Gummi- oder Textilsohle. Ballettschuhe.
11. Schneegummischuhe, Galoschen.
12. Skischuhe für Damen.

Diese Freiliste kann jederzeit durch die Sektion für Schuhe, Leder und Kautschuk des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes abgeändert werden.

Rationierung von Seifen und Waschmitteln. Abgabe für den persönlichen Bedarf.

Der Coupon A der ganzen Karte sowie der Coupon AK der Kinderkarte berechtigen zum Bezug von

1 Stück (ca. 100 Gramm) Toilettenseife

oder 1 Stück (ca. 100 Gramm) Handwaschseife

oder 1 Stück (ca. 100 Gramm Fabrikgewicht) Kernseife

oder 1 Halbpfundpaket Waschpulver.

Der Coupon B der ganzen Karte sowie der Coupon BK der Kinderkarte berechtigen zum Bezug von

400 Gramm (Fabrikgewicht) Kernseife

oder 1 Pfundpaket Waschpulver

oder 1 Halbpfundpaket Fettalkoholprodukte (sogenannte alkalifreie Waschmittel)

oder 200 Gramm (Fabrikgewicht) Kernseife und 1 Halbpfundpaket Waschpulver

oder 1 Halbpfundpaket Seifenflocken, -Schuppen, -Späne oder -Schnitzel oder 500 Gramm Schmier-, Teig oder Pastenseife

oder 500 Gramm flüssige Seife.

Die Coupons A ½ und B ½ der halben Karten berechtigen zum Bezug der halben Ration.

Wehrmänner, denen nur eine halbe Lebensmittelkarte zugeteilt wird, erhalten auf Verlangen bei der zuständigen Gemeindestelle einen Ausweis zum weiteren Bezug einer halben Ration. Falls sie berechtigt sind, die zweite halbe Lebensmittelkarte noch zu beziehen, so ist ihnen diese ohne die Coupons A½ und B½ auszuhändigen, sofern sie diese Coupons bereits nachbezogen haben.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

An Neugründungen Genossenschaftlicher Studienzirkel wurden uns im Laufe der Berichtswoche bekannt: **Courrendlin, Grabs** und **Yverdon.** Die Gesamtzahl der Studienzirkel erreicht damit Ende November 83. Davon entfallen 44 auf das deutsche und 39 auf das französische Sprachgebiet und bedienen sich anderseits 42 des Französischen und 41 des Deutschen als Verhandlungssprache. Trotz des bedeutend kleineren Einzugsgebietes hält somit die Studienzirkelbewegung der welschen mit der alemannischen Schweiz nicht nur relativ, sondern sogar absolut Schritt, und es ist sogar anzunehmen, dass sie sie in der nächsten Zeit, und zum mindesten für die nächste Zeit, um ein weniges überflügeln wird.

Vergleichsweise war uns je Ende November der letzten vier Jahre folgende Zahl von Gründungen bekannt:

	Deutschsprechende Schweiz	Französischsprechende Schweiz	Italienischsprechende Schweiz	Ganze
1940	44	39	—	83
1939	19	14	—	33
1938	77	44	—	121
1937	39	43	2	84

Im Augenblick hat die Bewegung somit ungefähr den Stand erreicht, den sie in demselben Zeitpunkt des Jahres 1937 eingenommen hatte. Sie ist auf der andern Seite bedeutend weiter vorgerückt als vor einem Jahre, aber bedeutend weniger als vor zwei Jahren.

An die Generalversammlung der Société coopérative alimentaire de **Malleray** et environs, die am 20. November stattfand, richtete der Redner des Tages, Herr Ch.-U. Perret, Präsident des Kreisverbandes II des V. S. K., einen kräftigen Appell zu Gunsten der Gründung genossenschaftlicher Studienzirkel in Malleray und Bévilard. Wie weit Neigung dazu vorhanden ist, diesem Appell tatsächlich Folge zu leisten, darüber sagt der Bericht über diese Versammlung allerdings nichts aus.

Ebenfalls am 20. November leitete Herr P. Hoffmann, ein Mitglied der Studienzirkelbewegung von Neuchâtel, die Zirkeltätigkeit des laufenden Winters in Fribourg durch ein Referat über die beiden neuen Programme der welschschweizerischen Studienzirkel, «Die Raiffeisenkassen» und «Die kommunalen Genossenschaftsbetriebe», ein.

Vor den jeweils zusammengefassten Genossenschaftlichen Frauenvereinen und Studienzirkeln spricht Frl. S. Labarthe, diplomierte Krankenschwester, am 9. Dezember in **Monthey**, am 10. Dezember in **Aigle** und am 18. Dezember in **Fribourg** über das Thema «Wie bemeistert man seinen Körper?». Im allgemeinen ist zu bemerken, dass in der welschen Schweiz zwischen den beiden heute wichtigsten Organen der örtlichen genossenschaftlichen Erziehungsbestrebungen, den Frauenvereinen und den Studienzirkeln, grossenteils eine sehr enge Zusammenarbeit besteht.

Im «Konsument», dem Organ der Konsumgenossenschaft **Bern**, gibt ein Zirkelmitglied unter dem Titel «Warum ich die Bildung der genossenschaftlichen Studienzirkel begrüsse» seiner grossen Genugtuung über das Zustandekommen von Zirkeln in Bern Ausdruck.

Aufrufe zu Gunsten der Beteiligung an Studienzirkeln erlassen **Buttes** und **Diessbach.** Die Aufrufe stellen gleichzeitig Einladungen zu ersten Zirkelabenden am 5. Dezember in Dotzigen-Diessbach und am 6. Dezember in Buttes dar. h.

Mancher macht aus Verkaufsanstrengungen Attacken. Wer aber attackiert wird, verteidigt sich, so auch der Kunde. *Emil Oesch.*

Bibliographie

Volkswirtschaftslehre, von Prof. F. Frauchiger und Dr. O. Fischer.

Der Unterricht über Volkswirtschaftslehre hat jüngst eine wertvolle Bereicherung erfahren. Meistens ist man in unseren Handelsschulen auf ausländische Lehrmittel angewiesen. Die Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse fehlte. In diese gerade in der heutigen Zeit besonders fühlbare Lücke tritt die kurz gefasste «Volkswirtschaftslehre», die Prof. F. Frauchiger, Lehrer an der Kantonalen Handelsschule Zürich, und Dr. O. Fischer, Rektor der Töchterhandelsschule der Stadt Zürich, verfasst haben. Das über 200 Seiten umfassende Werk wird den Bedürfnissen der Knaben- und Mädchenhandelsschule gerecht. Es stellt die Frucht langjähriger Forschung und Unterrichtserfahrungen dar.

Es ist keine leichte Aufgabe, Töchter und Jünglinge im Handelsschulalter die fast unzählbaren Erscheinungen des Wirtschaftslebens mit all ihren historischen, land- und kulturbestimmten, z. T. sogar weltanschauungsgemäss orientierten Grundlagen in wenig Stunden beizubringen. Der inhaltlich detaillierte Aufbau des Werkes, das Bemühen um eine klare Begriffsbildung dürften eine Garantie sein, dass das Lehrziel erreicht wird. Die 13 Kapitel des Lehrganges orientieren über: Wirtschaftliche Grundbegriffe, Wirtschaftsgliederungen und Wirtschaftsstufen; Gütererzeugung und Erwerb; Preis; Geldwesen; Kredit; Bankwesen; Börse; Versicherung; Verkehr; Krisen und Konjunkturen; Einkommen; Wirtschaftspolitik.

Die Volkswirtschaftslehre, deren einer Verfasser, Herr Prof. Frauchiger, ja ein bekannter aktiver Genossenschafter ist, verdient über den Rahmen eines Schul-Lehrmittels hinaus Beachtung. Sie wird bestimmt für alle, die sich um wirtschaftliche Fragen bemühen, eine leicht fassliche, knapp und klar formulierte Lektüre darstellen. Auch Mitglieder von Genossenschaftsbehörden und -Verwaltungen, sowie Studienzirkel werden sich ihrer mit Gewinn bedienen können. Wer deshalb das sehr nützliche Werk (Preis Fr. 6.50) sein eigen nennen möchte, wende sich an die Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt. r.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzzahlen gingen uns zu:

	1940	1939
Avenches (September/August)	211,000.—	191,200.—
Bremgarten (B.) (Oktober/Oktober)	123,800.—	115,500.—
Delsberg (Oktober/September)	2,051,400.—	1,894,200.—
Schönbühl (September/August)	242,500.—	214,000.—
Sood-Adliswil (Oktober/September)	215,300.—	270.900.—
Unterentfelden (Oktober/September)	122,100.—	112,900.—
Uznaberg (Oktober/Oktober)	158,800.—	141,000.—
Wynau (August/September)	244,700.—	252,100.—

Der Frauenverein des Konsumvereins **Aarau** lud die Genossenschaftsmitglieder zum Besuch seines Bazars ein.

Der Konsumverein **Arbon** veranstaltete für die Genossenschaftskinder «Chlausnachmittage» mit Filmvorführungen. Jedes Kind erhielt ein Chlauspäckli. Die Frauenkommission führt einen Kurs durch, in welchem Anleitung zur Herstellung von Finken aus Altmaterial gegeben wird.

Zum Abschluss des Vereinsjahres veranstaltet die welsche Sektion des Genossenschaftlichen Frauenvereins **Biel** einen gemütlichen Abend und die deutschsprechende Sektion einen Vorlese- und Handarbeitsabend.

Der Konsumverein **Gelterkinden** hat für das Militär sog. Männerkarten eingeführt, die zu 8 % Rückvergütung berechtigen (die Mitglieder erhielten 10 %). Diese Einrichtung wurde von den Soldaten reichlich benützt.

Auch die Konsumgenossenschaft **Gerlafingen** ladet ihre Mitglieder und die Genossenschaftskinder zu Vorstellungen der «Heidi-Bühne» ein.

Die Hauptversammlung des Konsumvereins **Flawil** hat mit schwachem Mehr dem Antrag des Vorstandes auf Herabsetzung der Rückvergütung von 10 auf 9 % zugestimmt.

Die Frauenkommission **Rupperswil** führt — bei genügender Beteiligung — einen Flick- und Umänderungskurs durch.

Im Genossenschaftlichen Frauenverein **Schaffhausen** sprach Frau E. Itin, Basel, über das Thema: «Gute Hausfrau — gute Genossenschafterin».

In den Verbandsvereinen **Langenthal** und **Thun-Steffisburg** sind für den Genossenschaftsrat stille Wahlen zustandegekommen, da nicht mehr Kandidaten vorgeschlagen waren als Mandate zu vergeben sind.

In **Aigle, Monthey** und **Fribourg** wird Frl. S. Labarthe, Mitarbeiterin an der «La Coopération», über das Thema: Wie man seinen Körper beherrscht, reden.

Lostorf lässt im Anschluss an eine ausserordentliche Generalversammlung den Tonfilm «Wir bauen auf» vorführen.

Gr.

Murten. (Eing.) Die Generalversammlung war von 300 Personen besucht. Diesen wie ganz besonders Herrn Dupuis aus Morges, Vertreter-Revisor des V. S. K., der in Vertretung des Herrn Domeisen eingeladen war, galt der Willkommgruss unseres Präsidenten. Die Versammlung genehmigte einstimmig Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung. Das Ergebnis ist zufriedenstellend; wir erreichten einen Umsatz von rund Fr. 190,100.—; leider blieb er um ca. 4,5 % hinter dem letztjährigen zurück. Bei einem Mitgliederbestand von 470 dürfte er bedeutend höher sein. Allerdings muss immer wieder festgestellt werden, dass gewiss noch viele Mitglieder in vermehrtem Masse ihre Einkäufe im Genossenschaftsladen getätigt hätten, wenn nur eine bessere Anpassung des Arbeitseinkommens an die Preise erfolgen würde. (Wäre zudem nicht der Moment gekommen, sich mehr propagandistisch zu entfalten. Was nützt eine gut besuchte Versammlung, wenn das Jahr hindurch es eben an der Treue zur Genossenschaft fehlt. Also auch hier mehr Einzelarbeit. Aufklärung über Wesen und Ziel unserer Bewegung.) — An Rückvergütung (5 %) und Rabatt (5 %) konnten Fr. 17,500.— zur Ausrichtung gelangen. — Herr Dupuis, der beauftragt war, an unserer Generalversammlung für die Französischsprechenden einen kurzen Überblick über die gegenwärtige Wirtschaftslage zu geben, zog in seinem Exposé Vergleiche zwischen den jetzigen Kriegswirren und dem Weltkriege 1914/18; er schilderte die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, das Entstehen und die Einführung zur Kriegswirtschaft, in der führende genossenschaftliche Persönlichkeiten tätig sind. Ferner kam der Referent auch auf die Lagerhaltung zu sprechen und besonders dass die Barzahlung eine grosse, wichtige Rolle spiele. Die mit grossem Beifall aufgenommenen halbstündigen Ausführungen legten Zeugnis ab, dass es notwendig war, von berufener Seite aufklärende Mitteilungen zu erhalten. — Die Wahlen brachten die Wiederbestätigung der Herren Rob. Fasnacht, Präsident, Emil Zürcher, Vizepräsident, Hermann Egger, Buchhalter, Gurtner und Veyre, Beisitzer. Zum dritten Rechnungsrevisor an Stelle des Herrn Fritz Bula, Galmiz, wählte die Versammlung Herrn Walter Haymoz, Murten.

Presse und Propaganda

Das „CO-OP Schaufenster"

von Fräulein Anny Eichhorn.

Vor einigen Jahren schuf Frl. Eichhorn ein interessantes Lehrbuch über Schaufensterdekoration, welches speziell für das Verkaufspersonal der Konsumgenossenschaften als Grundlage und als Wegweiser gedacht war. Neben knappen, aber klaren Erläuterungen über die Grundbegriffe der Schaufensterdekoration und der Ostwald'schen Farbenlehre, zeigt dieses Buch eine Fülle von vielfarbigen Bildern, von praktischen Beispielen, wie eine Dekoration aufgebaut werden muss, aus der vernünftigen Auffassung der Autorin heraus, dass ein Bild mehr sagen kann, als trockene Erklärungen in Worten. Diese 45 naturfarbigen Aufnahmen zeigen ebensoviele Variationen und Anregungen, wie mit den vorhandenen Waren werbekräftige Schaufenster, speziell konsumgenossenschaftliche Fenster, geschaffen werden können. Eben weil diese Arbeit eine Zusammenfassung aller notwendigen Regeln der Schau-

---

Nicht das, was ein Mensch sagt, lässt uns an ihn glauben, sondern was der Mensch ist, lässt uns an das glauben, was er sagt. *Emil Oesch.*

fensterdekoration darstellt, wird sie nie veralten und stets ein Füllhorn von lebendigen Anregungen bleiben. Da noch eine Anzahl solcher Bücher zur Verfügung stehen, wäre es eine Tat der Klugheit und der Voraussicht, wenn die Vereinsverwaltungen für ihr Verkaufspersonal, welches sich mit der Schaufensterdekoration befassen muss, dieses Lehrbuch anschaffen würden. Für diejenigen Verkäuferinnen, die einen Schaufensterkurs im Freidorf besuchten, ist es eine willkommene Auffrischung, für solche, die einen solchen nicht mitmachten, ist es ein Wegweiser zur Selbstschulung. — Das Buch ist bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Aeschenvorstadt 67 in Basel, zum Preise von Fr. 5.— erhältlich.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind vom Allg. Konsumverein Laufenburg (Aargau) Fr. 50.— übermittelt worden. Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Verwaltungskommission

1. Als weitere Vergabungen des V. S. K. sind dem Schweiz. Winterhilfswerk und der Aktion Soldaten-Weihnacht 1940 je Fr. 5000.— überwiesen worden.

2. *Verdienstersatzordnung.* Im «Bulletin» und mit zwei Zirkularen hatten wir die Verbandsvereine darüber orientiert, dass sich der Schweiz. Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen wegen der Unterstellung der Konsumgenossenschaften unter die Verdienstersatzordnung mit dem eidg. Volkswirtschaftsdepartement in Verbindung gesetzt hat. Gleichzeitig wurden auch Einwendungen gegen die Auslegung des Begriffes «Zweigbetrieb» erhoben.

Das eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat nun in diesen beiden Fragen Stellung genommen. Es gibt zu, dass der Solidaritätsgedanke in der Verdienstersatzordnung keine ideale Verwirklichung gefunden habe und dass darum in Grenzfällen Unbilligkeiten möglich seien. In ähnlicher Lage wie die Konsumvereine befänden sich auch die Waren- und Kaufhäuser, und diese hätten sich schliesslich mit der Regelung abgefunden.

Der zwischengenossenschaftliche Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 25. November die Antwort des Volkswirtschaftsdepartementes behandelt und ist zum Schluss gekommen, die Sache einstweilen auf sich beruhen zu lassen, da zurzeit keine Hoffnung bestehe, dass der Bundesrat seinen Beschluss widerrufe und die Verdienstersatzordnung schon jetzt revidiere. Dagegen hat er zu Handen des Volkswirtschaftsdepartementes das Begehren aufgestellt, dass bei der nächsten Revision auch den Genossenschaften Gelegenheit geboten werde, ihre Wünsche zu wiederholen und zu vertreten.

Die Verwaltungskommission schliesst sich den Überlegungen und Schlussfolgerungen des zwischengenossenschaftlichen Ausschusses an und empfiehlt den Vereinen, die verlangten Einzahlungen, so weit dies nicht schon geschehen ist, zu machen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einen Passus in unserem Rundschreiben vom 20. September 1940, der zu Missverständnissen Anlass gegeben hat, präzisieren: Wenn dort geschrieben stand, die 6 ‰ der Lohnsumme, im Maximum jedoch Fr. 30.—, müssten nur *einmal* bezahlt werden, so ist das so zu verstehen, dass pro Monat für den ganzen Betrieb als Einheit und unabhängig von der Zahl der Filialen ein einziger nach der Lohnsumme abgestufter Beitrag erhoben werde, während der sog. Betriebsbeitrag von je Fr. 5.— bis Fr. 7.—, bzw. Fr. 2.50—3.50 von der Zahl der Filialen abhängig ist.

3. *Ladenöffnungszeiten.* Das eidgen. Volkswirtschaftsdepartement hat uns mitgeteilt, dass es mit Verfügung vom 15. November 1940 die Kantone ermächtigt habe, den Lebensmittelgeschäften generell eine Öffnung ab 07.30 Uhr zu gestatten, sofern dafür ein lokales dringendes Bedürfnis bestehe. Damit ist schliesslich die Möglichkeit für die Schaffung der gewünschten Parität gegeben worden, und wir wissen, dass bereits verschiedene Kantone in Anwendung dieser neuen Verfügung die Öffnungszeiten wieder auf 07.30 Uhr vorverlegt haben. Wo dies noch nicht geschehen ist, empfehlen wir den Verbandsvereinen, sich mit den kantonalen Instanzen in Verbindung zu setzen.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiges **Verkäuferpaar** sucht Übernahme einer Konsumfiliale, evtl. mit Milchausschank. Auch Einzelstellen als **Verkäuferin** und **Chauffeur** kämen in Frage. Kaution kann geleistet werden. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre N. T. 106 an den V. S. K., Basel 2.

Durchaus treuer, solider und tüchtiger **Bäcker** sucht Stelle zum baldigen Eintritt. Offerten sind erbeten an **Walter Riesen, Commugny** (Vaud). Telephon 86.146.

Junge, **tüchtige Verkäuferin,** mit genossenschaftlicher Seminarausbildung, wünscht mit ihren Eltern eine Konsumfiliale mit Fr. 90—100,000.— Umsatz zu übernehmen. Offerten sind zu richten unter Chiffre L. A. 114 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Grosse Konsumgenossenschaft der deutschsprachigen Schweiz sucht auf das Frühjahr 1941 **Dekorationschef.** Es wollen nur Leute, die gleiche Stellen schon bekleidet haben und sich über erfolgreiches Arbeiten ausweisen können, unter Angabe des Lebenslaufes, des Gehaltsanspruches und Beilage von Zeugniskopien. Dienstofferte einreichen, unter Chiffre R. N. 115 an den V. S. K., Basel 2.